

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erste

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Vierteljahr 30.00 Mk. frei ins Haus, einschließlich der Beilage Haus und Herd.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 31.50 Mk. Telegramm-Adresse: Zeitung. Anspriecher Nr. 27.



Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 8 mm hohe (Metz)-Reile ober deren Raum mit 1.50 Mk. berechnet; auswärts 2.00 Mk. Bei Werbungen nachstehender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 3.— Mk. Verbindlichkeit für Platz, Datenverteilung und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkonten Frankfurt a. M. Nr. 20771.

Annahmgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 50 Pf. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 95.

Donnerstag, den 17. August 1922.

15. Jahrgang.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 17. August 1922.

Erfreuliche Entwicklung des Blisfunktelegraphenverkehrs. Der Blisfunkverkehr, der bekanntlich vor einer Reihe von Monaten versuchsweise eingeführt wurde, befindet sich in rasch aufsteigender Entwicklung und hat sich seit Februar um mehr als das Zehnfache gesteigert. Die Einführung dieses Dienstes hat hiernach offenbar einem wirklichen Bedürfnis abgeholfen. Die vorher vereinzelt geäußerte Befürchtung, daß die Gebühr von 50 Mark für das Wort diesen Verkehr zurückhalten würde, hat sich nicht erfüllt. Die durchschnittliche Laufzeit eines solchen Telegrammes — gerechnet von der Aufgabe bis zur Liebermittlung an den Empfänger, die durch Fernverkehr erfolgt — hat in den letzten Monaten 12 bis 15 Minuten betragen; in vielen Fällen war sie geringer. Das vorliegende Ergebnis ist umso bemerkenswerter, als am Ende vorigen Monats zunächst nur 8 Großstädte an dem Verkehr teilgenommen haben. Seit Anfang August ist der Blisfunkverkehr auf allen Funklinien des deutschen Reiches zugelassen. Wenn sich der Verkehr so weiter entwickelt, ist damit zu rechnen, daß seine endgültige Einräumung der Telegraphenverwaltung eine neue Quelle für nicht unbedeutliche Einnahmen erschließen wird.

Neue Vorkartenpreise der Reichsbahn. Im Gebiet der deutschen Reichsbahn betragen die Vorkartenpreise in der 1. Klasse 500 Mark, die Vorkartengebühr 50 Mark, in der 2. Klasse 250 Mark, die Vorkartengebühr 25 Mark, in der 3. Klasse 150 Mark, die Vorkartengebühr 15 Mark. Die Vorverkaufsfrist wird auf 14 Tage verlängert.

Wer will unter die Soldaten? Die 3. Eskadron der Fahrbatterie 5 in Cassel stellt am 1. November d. Js. noch Freiwillige im Alter von 17 bis 23 Jahren ein. Auch werden musikalisch vorgebildete Leute zum Zusammenstellen eines Trompeterkorps eingestellt. Meldungen beim Truppenteil jedweden. In der Zeit von Mitte August bis Ende September ist die Eskadron jedoch auf dem Truppenübungsplatz.

Spitzen.

Roman von Paul Lindau.

Copyright 1920 by Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W 66.

Auch Rosina war aufgefunden. Sie reichte Berta gemächlich die Hand, aber in dieser Gemütlichkeit lag doch eine gewisse Zurückhaltung, die Bertas Verwunderung aufs neue erregte.

„Ich stamme“, sagte sie, während sie sich langsam zur Tür zu bewegte, „wie du dich herausgemacht hast! bist wirklich eine ganz andere geworden.“

„So?“ erwiderte Rosina mit amüßigem Lächeln. „So freut mich. Ich habe es mir freilich schon selbst gesagt, aber es freut mich, daß du es mir sagst! Ich mag eine Affenartur und einfach nachgemacht, was ich in meiner Umgebung gesehen habe. Mir ist es nun ganz geläufig geworden, und ich weiß kaum noch, daß man sich anders benehmen kann... Nun also, dich dich bald wieder sehen, wir haben ja noch mancherlei zu besprechen.“

„Wieder?“ „Ich komme in den nächsten Tagen wieder.“

Mit nochmaligem Händedruck verabschiedeten sich die beiden.

Als Berta die Tür geschlossen hatte, kniff Rosina das linke Auge zusammen und sagte:

„Du glaubst gewißigt zu sein, mein Hühnchen! Aber um mich zu fangen, müßt du noch ein bißchen freier aufpassen! So schlaue bist du bin ich am Ende auch. Spioniere nur. Du wirst wenig finden! Und es gibt kein besseres Mittel, dich wieder los zu werden, als unsrer Zusammenkunft.“

Frau Mainhardt und besonders Theodor sahen Fräulein Berta ungerne scheiden. Theodor war ganz niedergelassen.

Das Verhältnis zwischen den beiden Cousinen war in den ersten Wochen ein ungetrübtes angenehmes. Aber Berta mußte sich doch sagen, daß sie Rosina auch nicht um eines Fingers Breite weiter gerückt war, als in der ersten Stunde ihres Wiedersehens, und daß sie ihre Rechnung, Rosina in einer vertrauensseligen Stunde zu überrumpeln, ohne den Wert gemacht hatte.

Aus Nah und Fern

Großalmrode. Am vergangenen Sonntag besichtigten Oberpräsident Dr. Schwandt und Regierungspräsident Springorum in Begleitung des Landrats unseres Kreises und des Bürgermeisters unserer Stadt die industriellen Werke. Wie man hört, waren die Herren sehr überrascht von dem Umfang und der Vielseitigkeit unserer Industrie und sollen von der Besichtigung die besten Eindrücke mitgenommen haben.

Cassel. Die Voruntersuchung gegen die Attentäter, die auf Oberbürgermeister Scheidemann den Anschlag verübt haben, steht vor dem Abschluß. Die Täter, die übrigens nach der Tat wieder nach Cassel zurückgekehrt sind und an der Demonstration für Scheidemann teilnahmen, haben vor dem Untersuchungsrichter das bisher abgelegte Geständnis voll und ganz aufrecht erhalten. Delschläger hat erklärt, er habe, als der Oberbürgermeister schoß, seinerseits die Pistole auf Scheidemann gerichtet. Er stand etwa 15 Meter hinter ihm. Im Schuß sei er durch einen Stockhieb eines Mannes verhindert worden, der ihnen bewußt oder unbewußt schon während des ganzen Weges hinderlich gewesen sei. Als er diesen Mann von sich geschleudert hätte, sah er wie Scheidemann zu Boden sinken. Er hielt ihn für tot. Selbstmörder habe sich eine Person, die in der von Delschläger geschilderten Weise tätige war bisher nicht gemeldet. Justiz hat noch am Tage seiner Einlieferung dem Oberstaatsanwalt die Stelle im Walde gezeigt, wo er die Blechtafel, in der die Blausäureproben enthalten war, hingeworfen hatte. Die Nachforschungen nach der Bläue haben bisher noch kein Ergebnis gezeigt. Nachdem die Tat also nunmehr vollkommen aufgeklärt ist, handelt es sich noch darum, die Herkunft der Blausäure festzustellen. Auch ist die Teilnahme und Mitwisserschaft dritter Personen aufzuklären. Durch das Ergebnis dieser Ermittlungen wird an der Tat des Delschlägers und des Justiz, die sich als gemeinschaftlich verübter Mordversuch darstellt, nichts geändert. Deshalb wird in Kürze Anklage gegen die beiden Angeklagten erhoben werden. Zur Aburteilung ist der Staatsgerichtshof zum Schutze der

Republik in Leipzig zuständig. Wie weiter bekannt ist, hat der Täter Justiz keine Hornbrille getragen, wie seinerzeit behauptet worden war. Es muß daher ein Irrtum des betreffenden Zeugen vorgelegen haben. Der Stock, von dem eine Abbildung in ganz Deutschland gezeigt wurde, stammt aus einer Familie in Cassel, bei der die Täter sich kurze Zeit aufgehalten haben und die das Fehlen des Stodes nicht bemerkt hatte.

Wegen schweren Einbruchdiebstahls waren der Schlosser Albert A. und der Versicherungsbeamte Hans H. von der Ferienstrakammer angeklagt. In einer Mairnacht war in das Papierwarengeschäft der Firma M. R. eingebrochen worden. Die Diebe waren mit Hilfe von Nachschlüsseln vom Hofe aus in den Laden eingedrungen und hatten allerlei Sachen im Werte von 7000 Mk. an sich genommen. Der Staatsanwalt hielt beide Angeklagten des schweren Einbruchdiebstahls für überführt, zumal sie nicht leugnen konnten, daß sie im Besitze von Sachen waren, die von dem Einbruchdiebstahl berührten. Das Gericht erkannte gegen H. auf zwei Jahre Zuchthaus, gegen A. auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre abgesprochen.

Beckershausen. Aus bis jetzt noch unauferklärter Ursache brach in der Farbenfabrik der Firma Sabich Söhne ein Brand aus, zu dessen Bewältigung und Eindämmung der Mübner Feuerwehrr herangezogen werden mußte. Binnen kurzer Zeit war das Gebäude, in dem in großem Umfang Erdfarben hergestellt werden, total in Asche gelegt. Der Schaden ist vorläufig noch nicht zu übersehen. Da in dem Gebäude große Werte — Maschinen, Rohstoffe usw. — befanden.

Lungenfajza. In den Kluren der Stadt und der nach dem Gänich zu gelegenen Dörfer tritt in diesem Jahre die Engerlingsplage in einer besorgniserregenden Weise auf. Beim Ursprüngen der Älter kommen die Engerlinge zu Tausenden und aber Tausenden an die Oberfläche. Die Ursache der Plage schiebt man hier der Verfolgung und Tötung der Maulwürfe zu, die in großen Mengen weggefangan worden sind, weil die Feldhändler 50—80 Mark und noch mehr für ein Stück zahlen.

versprechenden Ueberführten der besonders spannenden Artikel in diesem Blatte, das erst vor wenigen Wochen ins Leben gerufen worden war und sich doch schon seinen besonderen Ruf gemacht hatte.

Berta sah sich das an, ohne besondere Teilnahme. Da trat aus der Haustür ein sehr großer, hagerer Herr mit hartem schwarzem Schnauzbart unter der großen Nase, und Berta machte eine auffällige Bewegung der Ueberbahrung. Der Herr streifte sie mit einem Blick.

„Guten Tag, Herr Baron!... Sie erkennen mich wohl nicht wieder?“

„Doch, doch!“ entgegnete der Hagere mit verlegenem Lächeln, während er den Hut löstete. „Ich weiß nur in diesem Augenblicke nicht recht...“

„Sie erkennen mich nicht! Ich danke das ist ganz natürlich. Es sind wohl an die zehn Jahre, daß wir uns nicht gesehen haben. Aber Sie haben sich fast gar nicht verändert. Ich war im Dienste der Frau Baronin...“

„Fräulein Berta!“ rief Freischer von Saga in freudiger Ueberbahrung aus. „Aber natürlich!... Ich bitte Sie... so leicht vergißt man das doch nicht... Ich freue mich wirklich aufstehend, Sie wiederzusehen. Wissen Sie, daß Sie viel hübscher geworden sind?“

„Aber, Herr Baron...“

„Wahrscheinlich, Fräulein Berta, viel hübscher... Wir waren damals in Unfrieden geschieden... aber ich hoffe, das ist längst vergessen!“

„Mein Gott, ich war damals ein halbes Kind!“

„Und jetzt sind Sie eine reizende junge Dame geworden! Was treiben Sie denn?... Aber wir können es uns bequemer machen, wenn wir miteinander ein wenig plaudern wollen... Ich habe nichts zu verkümmern. Haben Sie Zeit?“

„Sehr eilig habe ich's auch nicht.“

„Nun dann bitte, treten Sie hier ein. Ich habe mein Bureau hier in diesem Hause.“ Der Baron wies mit der Hand auf die offene Haustür. „Bitte! gerabedaus! Auf dem Hofe unten, die erste Tür!“

(Fortsetzung folgt.)

Der neue Markstur.

Durch das Scheitern der Londoner Konferenz ist Deutschland eine überaus ernste Lage geschaffen, die schon äußerlich in dem neuen katastrophalen Sturz der Mark zum Ausdruck kommt. Entsprechend dem in den Steigen des Dollars auf weit über 1000 Mark ist der Wert unserer Währung auf vier Zehntel gesunken.

Der Dollar über 1000! Wie ein Schredenruf durch die Kunde von der neuen Entwertung unseres Zahlungsmittels das ganze Reich. Was dieser neue Zusammenbruch der deutschen Währung bedeutet, das wissen wir nur allzu gut: zunehmende Verarmung des Volkes in allen seinen Schichten, riesige Anstürme der Emigration, Ausverkauf der industriellen Lagerbestände, Hungergefahr und zahlreiche andere Folgen, die wir heute noch gar nicht übersehen können. Wie hoch mag sich z. B. wohl der Brotpreis im Winter und im Frühjahr stellen, wenn die Vorräte aus unserer eigenen Ernte aufgebraucht sind und wir uns um Getreide zu Ballastländern an das Ausland wenden müssen? Und im Geschäftslieben machen sich die Folgen der Währungsverfallung in einer ungeheuren Ausdehnung und in dem besten Falle unüberwindlicher Zahlungsunfähigkeit bemerkbar. Es fehlt wieder überall an der zuverlässigen Deckung zwischen Einkaufspreis und Verkaufspreis, und die Folge davon ist eine Zurückhaltung von jeder Art von Geschäften, die sicher nicht dazu beiträgt, den geordneten Verlauf der Versorgung unseres Volkes mit Lebens- und Bedarfsartikeln zu fördern. Wir stehen schon jetzt in einer Leerungsphase, die weit über das hinausgeht, was der einzelne zu tragen vermag. Besonders gefährlich ist an der neuen Währungsverfallung außerdem die Tatsache, daß durch sie die Kreditnot in Deutschland, durch die die Gefahr der Arbeitslosigkeit immer näher rückt, noch erheblich verschärft werden muß. Die Banken sind nicht mehr in der Lage, das Kreditbedürfnis auch nur annähernd zu befriedigen. Überall macht sich Mangel an Betriebskapital bemerkbar, der zur Erdrosselung der Erzeugung, zur Einschränkung der Betriebe und damit zur Entlassung von Arbeitern und Angestellten führt. Gleichzeitig aber zwingt die ungeheure Leerung der Arbeitnehmer zu erhöhten Ansprüchen an Lohn und Gehalt, die wieder einen gesteigerten Bedarf an Betriebskapital erzeugen.

Und das Gleichgewicht des Staatshaushalts, das auf Verlangen der Entente mit dem Opfer großer Steuern und Tarif erhöhungen wieder einigermaßen hergestellt worden war, ist durch die Entwertung der Mark wieder völlig zerstört. Die Betriebskosten der Staatsbetriebe steigen unaufhaltsam, ohne durch die Mehrerlöse auszugleichen zu werden, und neue Forderungen der Staatsangestellten, denen man angesichts der unerschütterlichen Teuerung die Berechtigung nicht absprechen kann, stehen unmittelbar bevor.

Die Spitzenverbände der Arbeitnehmerorganisationen haben in den letzten Tagen über die durch das katastrophale Sinken der Mark geschaffene Wirtschaftslage eingehend beraten und sind zu übereinstimmenden Beschlüssen gekommen, die sofort der Reichsregierung vorgelegt werden sollen. Es wird sich zunächst nur um Forderungen der Staatsangestellten und Staatsarbeiter handeln, die aber erfahrungsgemäß nur im Aufstuf zu Forderungen der Angestellten und Arbeiter in den Privatbetrieben bilden.

So sehen die Folgen von London aus: eine finanzielle Katastrophe in Deutschland, deren praktische Auswirkungen zurzeit noch gar nicht restlos zu übersehen sind. Und angesichts dieser nicht abzuschätzenden wirtschaftlichen Aufgaben findet der französische Ministerpräsident den Wert, nach dem letzten Konferenztag gegenüber französischen Presseorgane Erklärungen abzugeben, in denen er Deutschland einzig und allein die Schuld an unserem Marksturz bemittelt. Deutschland habe sich nicht nur systematisch allen festgesetzten Zahlungen entzogen, sondern es habe auch tausend Beweise dafür gegeben, daß es systematisch eine Entwertung der Mark herbeiführte. Solche Märschen kann nur ein Poincaré der Welt vorzählen, glauben wird sie ihm allerdings keine niemand mehr.

Das Reichskabinett hat die durch das Scheitern der Londoner Konferenz geschaffene außenpolitische Situation und ihre Wirkung auf die innerdeutschen Verhältnisse erörtert. Von den zuständigen Ressorts wurden Mittel und Wege in Vorschlag gebracht, die der Deutschland drohenden Katastrophe Einhalt gebieten sollten. Die Beratungen sind nicht zum Abschluß gekommen und werden in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

Nach der Konferenz.

Begeisterung in Paris.

Der französische Ministerpräsident Poincaré ist bei seiner Rückkehr nach Paris von einer großen Menschenmenge am Bahnhof begeistert begrüßt worden. Ob diese Begeisterung von Herzen kam oder bestellt worden ist, läßt sich schwer ergründen, ebensowenig, was für ein Sieg Poincaré dadurch gefeiert werden sollte. Allerdings ist die Konferenz doch ergebnislos verlaufen, und es ist noch völlig offen, wozu sich die französische Regierung entschließen wird.

Am Mittwoch ist beim Präsidenten Millerand auf dessen Sommerresidenz Schloß Rambouillet ein Kabinett über London entgegengekommen und die Maßnahmen über London entgegenzunehmen und die Konferenz notwendig werden. Wie es heißt, sind die französische Kammer und der Senat für den 22. August einberufen worden. Die französische Presse begrüßt Poincarés Abreise von London und ergeht sich in teilweise sehr weitgehenden Beschimpfungen der englischen und italienischen Staatsmänner. Die liberale ist entsetzt darüber, daß die französische Regierung sich von der englischen Propaganda freigegeben habe. Jetzt habe die Armee (1) das Wort, um mit allen Mitteln die Vorkämpfer und Sachlieferungen einzutreiben.

Die Belgier enttäuscht.

Die belgischen Minister Jasper und Theunis erklärten einem Pariser Vertreter, sie seien über den Ausgang der Londoner Verhandlungen sehr enttäuscht. Belgien, das die wirtschaftliche Frage genau kenne, habe das Bedürfnis, den Horizont von den drohenden Völkern zu befreien, die einem Anleiheplan den Weg versperren. Sobald Deutschland wieder zu Atem gekommen sein werde, werde es wirtschaftliche Zahlungsfähigkeit besitzen. Das gebe einer Anleihe entgegenwärtige Durchführbarkeit. Darauf müsse Belgien jetzt seine Anstrengungen richten.

Die englische Presse über Poincarés Schuld.

Der größte Teil der englischen Presse spricht unumwunden die Meinung aus, daß Poincaré den Zusammenbruch der Konferenz verschuldet habe. Der Abbruch der Konferenz wird als schwerster Moment in der neuen Geschichte Europas bezeichnet, da Europa vor der Frage stehe, was Frankreichs Plan sei.

Die fälligen Ausgleichszahlungen.

Schwierige Lage der Reichsregierung.

Die Reichsregierung hat den Kabinetten in London, Paris, Rom und Brüssel in einer Note mitgeteilt, daß sie entsprechend ihrer Zusage an Frankreich eine halbe Million Pfund (10 Millionen Goldmark) für die Ausgleichszahlungen zur Verfügung gestellt habe. Das Geld ist der Bank von England zur Verfügung der englischen und französischen Ausgleichskomitee gestellt worden.

In der Note heißt es u. a.:

„Die deutsche Regierung befindet sich hinsichtlich der Deckung des Devisenbedarfs für ihre zwingendsten Lebensbedürfnisse, insbesondere für die von ihr eingegangenen privatrechtlichen Verpflichtungen aus Getreidekäufen in einer sehr schwierigen Lage, die der Reparationskommission und dem Garantiefomitee näher bekannt ist. Seit dem 14. Juli dem Tage ihres Schließens um anderthalb Hundertstel bis ein Dreihundertstel ihres Friedenswertes weiter gesunken. Es ist der deutschen Regierung daher beim besten Willen nicht möglich, die auf Grund des Abkommens vom 10. Juni 1921 am 15. August fällige Rate von 2 Millionen Pfund den beteiligten Regierungen zur Verfügung zu stellen. In ihrer Note vom 5. August hat die deutsche Regierung der französischen Regierung erklärt, sie werde auch für den Fall eines Ausbleibens einer gemeinsamen Entscheidung der beteiligten Regierungen befristet sein, ihre vertraglichen Verpflichtungen in Bezug auf ihre Restschuld zu begleichen. In Übereinstimmung hiermit und um eine Verständigung über die Art und Weise der Ausgleichszahlungen zu erleichtern, auf welche sie den größten Wert legt, wird die deutsche Regierung unter Zurücklegung der sich aus der Devisenlage ergebenden Schwierigkeiten den von ihr in ihrer Note vom 14. Juli unter günstigeren Verhältnissen angebotenen Kaufschubbetrag von 500 000 Pfund den beteiligten Regierungen zur Verfügung stellen.“

Die Zahlung des in der Note angegebenen Betrags ist, wie oben erwähnt, bereits erfolgt. Sie ist um so höher zu bewerten, als zur Zeit, da die deutsche Regierung dies Versprechen abgab, die Beschaffung der fremden Devisen durch den ungeheuren Marksturz noch nicht so erschwert war. Es ist kein Zweifel, daß Deutschland hier bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen ist.

Erst Brot, dann Reparationen!

Der Reichskanzler über die Lage.

Das englische Regierungsorgan Daily Chronicle veröffentlicht an leitender Stelle eine Unterredung seines Berliner Berichters mit dem Reichskanzler Brüning über die durch den Abbruch der Londoner Konferenz verursachte Verschlimmerung der deutschen Lage. Der Reichskanzler Dr. Brüning faßt die Auffassung der deutschen Regierung über die Lage in die Worte zusammen: Erst Brot für das deutsche Volk, dann Reparationen!

Der erfolgreiche Ausgang der Londoner Konferenz bedeute eine Katastrophe. Die Tatsache, daß Deutschland 500 000 Pfund als Ausgleichszahlung zahle, beweise aus neue, daß es sich seinen Verpflichtungen nicht entziehen wolle. Deutschland sei bereit, in der Grenzen seiner Fähigkeit zu zahlen; aber diese Fähigkeit werde von Tag zu Tag durch den Sturz der Mark verringert. Die Ausweisungen aus Elsaß-Lothringen hätten die öffentliche Meinung Deutschlands in ihren Tiefen erregt. Deutschland könne und wolle in den nächsten Monaten keine Verpflichtungen mehr so weit erfüllen, als die Sicherung der Brotversorgung für die Existenz des Volkes es zulasse. Erst Brot für das Volk, dann Wiederherstellung. Was wirtschaftlich unmöglich sei, müsse von selbst zum Nachlassen kommen. Deutschland müsse etwa 25 Prozent seines Ertrages einbringen.

„Wir haben“, so erklärte der Kanzler, „viel guten Willen und viel Geduld gehabt, aber unsere Kraft ist zu Ende. Aus bloßer Menschlichkeit müssen wir unserem Volke das Brot sichern, um es nicht in Elend und Verzweiflung zu treiben. Der Zusammenbruch Deutschlands würde ohne Beispiel daheim, und nicht würde damit verglichen werden können. Aber wenn nur guter Wille da ist, kann Europa und Deutschland noch gerettet werden.“

Politische Rundschau.

Berlin, 17. August 1922.

Die Reichsregierung hat in Generalsekretariat des geschäftlichen Kontaktes aller internationalen von Weidner dem Vertrag mit Amerika und dem Vertrag von Rapallo.

Der Kreditminister hat in Hannover hat sein Einverständnis zur Regierungserklärung in Aussicht gestellt.

Der bisherige jugoslawische Geschäftsträger Brintovich ist von Berlin abberufen worden.

Im Saarlandeskommitee ist ein Antrag eingebracht worden, der die Regierungskommission ersucht, einen Verordnungsentwurf vorzulegen, der den Mitgliedern des Landesrates den

Schutz der Immunität gewährleistet.

Das Thüringische Ministerium in Weimar hat einen großen Anzahl Beamten im Justiz- und Verwaltungsdienst sowie Lehrern mitgeteilt, daß sie nach Vollendung ihres 40. Dienstjahres unter Anerkennung ihrer dem Staate geleisteten Dienste am 1. Oktober in den Ruhestand versetzt werden.

Die Federationsaktion der Gewerkschaften. Die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen haben Beschlüsse, angefaßt der neuen Markkatastrophe gemeinsame Schritte zu unternehmen. Mitthod vorantstehen in Berlin vertrauliche Besprechungen zwischen dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, der IFA und anderen Gewerkschaften statt. Es handelt sich zunächst darum, eine gemeinsame Front aller Arbeitnehmervertretungen zu schaffen und aus diesem Grunde soll auch versucht werden, ein Uebereinkommen mit den Organisationen der christlichen und der kirchlich-Christlichen Gewerkschaften zu schließen. Der Verneinung nach sollen am Donnerstag bereits Vertreter der Gewerkschaften zusammen mit Mittelsberatern der Regierung die wirtschaftliche Lage besprechen.

Protest gegen die Antikontingierung des Reichsbankens. Gegen die Antikontingierung des Reichsbankens durch die Antikontingierung der Sozialistischen, die demokratische, die Zentrumspartei, die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen Volkspartei einhellig bei der Rheinland-Kommission Einspruch erhoben und dabei auf den einflussreichen Stimmen und Widerspruch der gesamten Bevölkerung gegen solche Maßregelungen hingewiesen.

Zum Fall Gager wird der „Münchener Zeitung“ von einem zufällig in München anwesenden Herrn, der mit der Sache zu tun hatte, und der die Akten kennt, mitgeteilt, daß der Kaiser dem Kriegesgericht, das ihm die Akten für den Fall einer Bestrafung zugewiesen hatte, das Urteil durchstreichen und dazu folgende Randbemerkung gemacht hat: „Einen Offizier, der einer so gemeinen Handlung fähig ist, würde ich nicht in meiner Armee. Das Urteil ist viel zu mild, von Begründung ist keine Rede.“ Wie erinnerlich, hat das deutsche Kriegsgericht j. B. den Rittmeister Fehr v. Gager wegen Vorkriegs, begangen an dem belgischen Baron Dillbein, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nachträglich ist er, sowie sein inzwischen verstorbener Mitangeklagter Prinz v. Stolberg-Wolfa von kurzen in Abwesenheit von einem belgischen Gericht wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Gager ist dann, wie in einer amtlichen Erklärung kürzlich festgestellt wurde, nach Verbüßung eines Teils seiner Strafe auf Grund eines Amnestieerlasses der Volksbeauftragten freigelassen worden und befindet sich zurzeit im Auslande.

Rundschau im Auslande.

Die für Mitte September in Aussicht genommene Konferenz des internationalen Bankierskongresses mußte infolge des Abbruchs der Londoner Konferenz auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Die südtürkischen Regierungstruppen haben Aikarrah besetzt; damit ist die ganze Grafschaft Kerr von den Ausländern gesäubert.

Im amerikanischen Eisenbahnerstreik haben verschiedene Organisationen die Arbeit wieder aufgenommen, so daß viele Züge wieder fahren.

Österreich: Der Kredit verweigert.

Der dem Abschluß der Londoner Konferenz wurde eine Note erörtert, die von dem österreichischen Gesandten überreicht worden war, in der Österreich um einen weiteren Kredit von 15 Millionen Pfund Sterling ersucht. Lord George erklärte, sein Land könne es sich leisten, weitere Verhöre in Österreich zu genehigen, bevor die Lage in Österreich sich sei. Er schlug vor, daß der Botschafter und Gelehrten die Unternehmung zu vollenden. Die übrigen Delegierten stimmten dem zu.

Frankreich: Elsaß-Lothringen gegen die „Reparationen“.

Der „Elsässer Kurier“ schreibt über die durch die Ausweisungen usw. geschaffene Lage in Elsaß-Lothringen unter anderem: „Aber Elsaß-Lothringen leidet der Duld der Reparationsmaßnahmen. Man sage ja nicht, daß das Elsaß als solches an den neuen Ausweisungen Leidender interessiert ist. Die öffentliche Meinung in Elsaß-Lothringen hat diese Maßnahme in entscheidender Weise abgelehnt weil sie das Empfinden hat, daß mit derartigen operativen Eingriffen in das elsaßische Volks- und Wirtschaftsleben schwere Schäden und Verwundungen unumkehrlich verbunden sind. Was ist das Resultat der Reparationsaktion im Zusammenhang mit den schweren historischen Vorgängen in London? Daß vielleicht der Bezug mit England kommt, daß der Gegensatz mit Italien verschärft wird, daß nirgends eine Hilfe für die französische Staatspolitik in der Reparationsfrage gefunden werden kann, und daß dabei ein höherer Grad feindseligen Grundhasses zwischen Deutschland und Frankreich nicht traurig und letzten Endes verhängnisvoll?“

Italien: Die Faschisten fordern Kammerauflösung. Der Zentralvorstand der Faschisten beschloß, von der Regierung die Auflösung der Kammer zu fordern da nur eine gerechtere Vertretung der Wählermassen den Forderungen genügt werden könne. Es werde sich in nächster Zeit entscheiden, ob die Faschisten zu einer Sitzung des Senates werden oder die Gewalt d'eselben selbst in die Hand nehmen.

Italien: D'Annunzio wird blind?

Die letzten Meldungen über den Gesundheitszustand d'Annunzios lauten: „Er ernt. Der Dichter hat seit seinem Wiedereintritt in seine Villa die Bestimmung nicht mehr erlangt, seinen mit der Maschinerie verbundenen, die Herbeigerufen wurden, mit der Maschinerie verbunden, daß d'Annunzio selbst wenn er mit dem Leben davonkommt, auf beiden Augen blickend blind werden würde.“

Soziales.

Wahltagzahlungen für Staatsangehörige. Der Reichsfinanzminister hat verfügt: „Die durch den Marksturz verursachte finanzielle Lage der Staatsangehörigen ist einleuchtend. In Anbetracht der zahlenden Wahltagzahlung auf ihre monatlichen Gehaltsbezüge ist im Einvernehmen mit den beiderseitigen Tarifverhältnissen

2000 Mark erhöht worden. Den Angestellten ist die Zulassung gegeben worden, daß sofortige dieser Erhöhung so beschleunigt werden, daß bereits am 15. August ds. Js. der Betrag von 2000 Mark gezahlt werden kann. Es wird daher bitten, dafür Sorge zu tragen, daß der nachgeordneten Dienststellen der Betrag von 2000 Mark am genannten Zeitpunkte tatsächlich zur Zahlung gelangt.

Neue Lohnforderungen der Bergarbeiter. Die Arbeitgeberverbände haben neue Verhandlungen mit den zuständigen Stellen zum Zwecke der Lohnhöhe beantragt. Angelehnt der Höhe weiter zunehmenden Geldentwertung sollen die Verbände die Höhe der Forderungen erst in den Verhandlungen selbst im Laufe der nächsten Tage vorher festsetzen. Von Seiten der Bergarbeiter wird es für notwendig gehalten, daß die erhöhten Löhne bereits in diesem Monat in Kraft treten.

Aus Stadt und Land.

10 Arbeiter getötet. Ein schweres Bauunglück ereignete sich auf dem Angalar Bahnhof in Berlin. Der 45 Meter hohen Dachkonstruktion, wo Ausbesserungsarbeiten ausgeführt wurden, stürzten zwölf Arbeiter auf den Bahnsiege. Zehn waren sofort tot. Die übrigen zwei Arbeiter sind derart schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Munitionsfund in einer Kirche. Der Oberbürgermeister in Weich war bekannt geworden, daß in einer Kirche in dem kleinen Ort Schape bei Potsdam große Mengen Munition lagern sollten. Als der Beamten das Gotteshaus durchsuchten, fanden sie dem Fußboden am Altar zwei große Kisten Munition und 3185 scharfe Patronen. Diese Mengen wurden beschlagnahmt.

Das deutsche Heer im Weltkriege. Auf 75 Millionen schätzt das Statistische Reichsamt die Gesamtzahl der im Weltkrieg mobilisierten Männer, mehr als die gesamte deutsche Bevölkerung. Die Mobilisierung erfolgte in drei Stufen. In der ersten Phase wurden 13,25 Millionen, von denen 8 Millionen am Ende des Krieges noch im Kampfe standen. Das Heer war in 190 Infanterie-Divisionen und zwei Kavallerie-Schützen-Regimenten eingeteilt. Es hatte 3218 leichte Maschinengewehre, 27143 schwere, 8845 Minenwerfer, 5652 Panzerkanonen, 3158 leichte Feldhaubitzen, 3083 Geschütze für schwere Stellung, 1747 für schwere Nachschub und 1137 Fliegerabwehrgeschütze sowie 764563 Pferde.

Verhaftung eines unabhängigen Abgeordneten in Frankfurt am Main. In Frankfurt a. M. wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft der unabhängige Abg. Schuler in Haft gesetzt. Die Verhaftung gründet sich auf einen Artikel „Waffenfund und Arbeiterhaft“ in „Sozialisten“. Die Anklage lautet auf Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse, doch wurde Schuler wieder freigelassen, weil er als Abgeordneter nicht strafverfällig erscheint.

Die Landarbeiterstreiks im Reich. Der von der kommunistischen Hand- und Kopfarbeiter-Liga in eigene getragene Landarbeiterstreik im Kreise Oberbarnim hat insofern eine Verschärfung erfahren, als neben den zahlreichen Gütern jetzt auch eine Reihe von Bauernhöfen von dem Aufstand betroffen sind. Die Gegenstände zwischen den Unionisten und den Anhängern des Deutschen Landarbeiterverbandes, der diesen Streik bekanntlich entschieden abgelehnt hat, verteilten sich von Tag zu Tag. Auf den Gütern Reichens und Mt-Tornow ist es zu Tätlichkeiten zwischen den Kommunisten und den freigeberständlichen Organisten gekommen. Mit Rücksicht auf diese Lage hat die Schutzpolizei in Oberbarnim weiter verstärkt worden. Die Technischen Postämter sind augenblicklich mit ungefähr 200 Kräften auf 20 Gütern eingesetzt worden. Der Streik im Kreise Prenzlau ist beigelegt worden. Der Landarbeiterstreik im Regierungsbezirk Rastatt dürfte bald beigelegt werden.

Die Leipziger Gasthauer zur Messe geschlossen. Wegen des kleineren Streiks hat der Arbeitgeberverband für das Gastwirts- und Gewerbe Leipzig beschlossen, sämtliche Hotels- und Gastwirtsbetriebe während der Messe geschlossen zu halten, da sich herausgestellt habe, daß seitens der Behörden nichts zur Unterfertigung und ausreichenden Schutz getan worden sei, und weil ausgetragenen Erhebungen zu entnehmen sei, daß die Zerknirschung der Leipziger Messe verschärft werden. Die Verwaltung der Leipziger Straßenbahn hat infolge der gewählten neuen Lohnverhältnisse die Fahrpreise auf sechs Mark und für Umsteigefahrer auf sieben Mark erhöht.

Verlegung von Mollereiverwaltungen. Infolge einer Eingabe des Vereins gegen das Besetzungsumwesen hat der Reichs Ernährungsminister sehr den Landesregierungen empfohlen, gegen die Verlegung von Mollereiverwaltungen vorübergehende Feststellungen der Minister betont, durch gerichtliche Feststellungen sei ein größerer Umfang der Mollereiverwaltung genügt. Unentbehrliche Volksernährungsmittel werden durch die Verschärfung eines Teils der Mollereiverwaltung verteuert.

Münden im Gewittersturm. Ueber Münden ist ein verheerender Gewittersturm niedergegangen. Er hat namentlich in den freier gelegenen Stadtteilen großen Schaden angerichtet. Viele Häuser wurden umgeworfen oder entwirrtelt und zahlreiche Dächer abgedeckt. Der Hagel hat Vermittlungen angebracht und einen großen Temperatursturz gebracht. Im Gebirge ist Neuschnee gefallen.

Ein Reichen der Zeit. Der Betrieb der Dänischer Straßenbahn ist wegen Unrentabilität eingestellt worden, da die Stadt das Defizit nicht mehr tragen kann.

Sechs Jahre in Wiganon. In Stuttgart trat der ehemalige Kriegsgefangene Demeter aus Wiganon ein. Ihn zu Ehren wurde ein kleiner Empfangsabend veranstaltet, an dem die Regierung und die städtischen Behörden vertreten waren. Demeter war sieben Jahre abwesend, davon sechs in Gefangenschaft bezogen. 4 1/2 Jahre in der Strafgefängnis zu Wiganon. Er hat, man möchte seine Kameraden in London,

Ion, die sie noch in Strafgefängnis befinden, nicht vergessen.

14 Jahre unterwegs. Ein Postkarossum seltsamer Art hat sich die englische Post in diesen Tagen geleistet. Sie hat sich jetzt endlich bemächtigt gefühlt, eine Postkarte dem Adressaten abzuliefern, die vor 14 Jahren in Elsternere aufgegeben wurde, obwohl der Adressat nur 75 Kilometer entfernt in Wallasey wohnt. Der Empfänger hatte das Vergnügen, für diese Entsendung Strafpfand zu zahlen, weil die Postverwaltung in der Zwischenzeit das Porto erhöht hatte.

Vermisst. Nach Innsbrucker Meldungen werden der Assistent der Innsbruder Augenklinik Dr. Dertmann und ein Herr Schmid aus Würzburg, die eine Tour ins Wettersteingebirge unternommen haben, vermisst.

100 Millionen polnische Mark unterschlagen. Bei der Warschauer Sommerbank hat man bei Prüfung der Bücher große Veruntreuungen festgestellt, deren Höhe bisher noch nicht genau bekannt ist. Man rechnet mit etwa 100 Millionen polnischer Mark, die durch gefälschte Schecks veruntreut wurden.

Polen von der Cholera heimgegriffen. In Polen hat man bereits 41 Cholerafälle gezählt. Davon allein in Kowno 38, von denen 23 tödlich waren.

Die Hungerkatastrophe in Russland. Sowjet-amtlichen Angaben zufolge droht dem Fergana-Gebiet (Russisch-Turkestan) in diesem Jahre der Hunger. 15 bis 25 Prozent der Wirtschaften sind völlig zugrunde gerichtet. Der Fehlbetrag an Getreide beschränkt sich auf neun Millionen Pud.

Der vollkommene Nubel. „Golos Moskij“ bringt eine Statistik, laut der nicht weniger als 298 Zeitungen in 24 Sprachen von der Sowjetregierung Geldunterstützungen erhalten. In Deutschland sollen 42 Zeitungen im Sinne der Bolschewiken stehen, dann folgen Italien mit 28 Zeitungen, die Vereinigten Staaten mit 12 Zeitungen, die Balkanstaaten mit durchschnittlich 20 Zeitungen.

Berichtsaal.

Befragung beim Lebensmitteleinkauf für Arbeiter. In Böhmen verurteilte die Strafkammer auf Antrag des Vereins gegen das Besetzungsumwesen den Kaufmann Wilhelm Buschmann in Serne zu 5000 Mark Geldstrafe. Buschmann hat den langjährigen Angestellten Heinrich Weg der Hede Erwald in Seren (Böhmen), der die Lebensmittel für die Besatzung einkaufte, für 30000 Mark bestochen. Gegen Weg erkannte das Gericht auf 3000 Mark Strafe und Einziehung der 30000 Mark Besetzungsgelder.

Sport und Verkehr.

Ein neuer Flug um die Welt. Der bei seiner Mundreise um die Welt nach verheerenden Unglücksfällen mit seinem Flugzeug in Alaska gefandene englische Major Blaker beabsichtigt in einem neuen Apparat seine Weltreise anzufangen.

Lokales.

Veranstaltung für den 17. August. 1876 v. Der Schriftsteller Hans Jakob Christoffel v. Grimmelshausen zu Kengen in Baden (* um 1610) — 1786 v. Friedrich der Große im Schloß Sanssouci bei Potsdam (* 1712) — 1812 Cieg Napoleon I. über die Ruinen bei Smolensk — 1830 v. Der Chirurg Richard v. Volkman (Leander) in Leipzig (* 1839) — 1843 v. Kardinal Rampolla in Rom (* 1813).

Die Geldhamsterei auf dem Lande. Die Abneigung mancher ländlicher Kreise gegen den barlosen Zahlungsverkehr hat die Reichsbank veranlaßt, eine eingehende Umfrage über die gemachten Beobachtungen in dieser Richtung zu veranstalten. Es soll festgestellt werden, ob die Annahme, daß die Geldhamsterei auf dem Lande auf die seitige Steuererhebung, besonders auf die Aufhebung des Bankgeheimnisses und die Einführung des Depotzwangs zurückzuführen sei, den Tatsachen entspricht. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die ländlichen Sparkassen und Bauernvereine sollen in verstärktem Umfang zur Bekämpfung der heimischen und kurzfristigen Hamsterei von Hartgeld und Papiergeld herangezogen werden.

Bereine und Versammlungen.

Internationaler Landarbeiterkongress. In Wien wurde der zweite Kongress der Internationalen Landarbeiter-Föderation eröffnet. Folgende Staaten sind vertreten: Holland, Deutschland, Polen, Tschechoslowakei, Dänemark, England, Schweiz, Ungarn, Italien, Frankreich, Schweden und Österreich. Der Vorsitzende Smith-England eröffnete den Kongress, worauf der Führer der tschechischen Landarbeiter, der bürgerlich-ländliche Nationalrat Morawitz, eine Begrüßungsrede hielt, in der er die Forderung ausdrückte, daß die Verbindungen der Nationen, die der Krieg zerrissen habe, wieder geschlossen würden. Friedrich Adler begrüßte den Kongress namens des sozialdemokratischen Parteivorstandes. Die Verhandlungen sind auf drei Tage anberaumt.

Volkswirtschaft.

Auch das Feinstesglas wird teurer. Sämtliche Verbände der Glasfabriken haben den Preissteigerungsplan von 190 Proz. auf 350 Proz. erhöht. Es ist dies eine effektive Preissteigerung von ungefähr 55 Proz. Feinstesglas kostet jetzt das Dreifache des Preisstandes. Und die Preise für Drahtglas für Behälter sind seitens der Produzenten um 100 Proz. erhöht worden.

Die Kartofeltransporte im Herbst. Mit großer Sorge sieht die Verwaltung der Kartofelindustrie im Herbst entgegen, und es ist mehrfach die Forderung aufgegeben worden, ob und welche Vorkehrungen die Reichsbank getroffen habe, um die kommenden Kartofeltransporte sicherzustellen. Die Frage der Abfederung der Kartofeltransporte ist unter Zuguhilfenahme der Erzeuger, Händler und Verbraucherorganisationen im Reichsverkehrsministerium und im Reichs-

ministerium für Ernährung und Landwirtschaft eingehend erörtert worden. Ein brauchbares Ergebnis ist noch nicht erreicht worden, weil einerseits noch kein Anhalt vorhanden ist über die Kartofelbauverhältnisse und das voraussehbare Ertragsvermögen in den einzelnen Landesstellen und andererseits Kaufverträge vor Ende August schließlich geschlossen werden. Es steht somit auch nicht annähernd fest, welche Transportleistungen nach Menge und Verkehrsbeziehungen der Eisenbahn obliegen. Es ist vereinbart worden, daß im September eine Besprechung stattfinden wird.

Berlin, 16. August. (B. f. e.) Infolge der unklaren politischen Verhältnisse und der wirtschaftlichen Krise hat sich die Börse Zurückhaltung aufgelassen, so daß die Kurse im wesentlichen nur geringen Schwankungen unterworfen waren. Die Stimmung am Devisenmarkt war ruhiger als am Borsage, doch blieb die Haltung fest, da vielfach Blankovorkäufe der Spekulation zur Deckung kamen. Dollarkursen schwanken zwischen 1025 und 1040.

Der Stand der Mark. Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	16. 8.	15. 8.	1914
100 holländische Gulden	40149	40249	167.— M.
100 belgische Franken	7640	7890	80.— "
100 dänische Kronen	22022	22273	115.— "
100 schwedische Kronen	26466	27166	118.— "
100 italienische Lire	4606	4719	20.— "
1 englisches Pfund	4574	4634	20.— "
1 Dollar	1011	1038	4.20 "
100 französische Franken	8089	8264	80.— "
100 schweizerische Franken	19325	19775	80.— "
100 tschechische Kronen	8051	2916	— "

Berlin, 16. August. (Barenmarkt) Müllische Notierungen für 50 kg. ab Stationen: Weizen Märkischer 2000—2050, Sommergerste 2100, Roggen Märkischer 1875 bis 1925, Sommergerste 1550—1560, Sommergerste 1850 bis 1950, Hafer, Märkischer 1850—1875, Mais ab Hamburg 1900, Weizenmehl (100 kg.) 4600—5000, Roggenmehl (100 kg.) 3500—3750, Raps 3000—3150, Leinöl 3000 bis 3150, Bismut 3000—3100, Kupfer 1200—1300, Zink 1750—1850, Zinn 1050—1100, Kupfer 1300—1400. — Heu und Stroh. Großhandelspreise für 50 kg. ab Station: Drahtger. Roggen, Weizen und Haferstroh 270—310, bindfadenr. Roggen- und Weizenstroh 225—285, Roggenlangstroh 270—310, aeb. Krummstroh 225—250, Häfel 350—380, handelsübliches Heu 490—530, gutes Heu 530—590 M.

Scherz und Ernst.

Die Zunge als Ohr. Das „Züngeln“ der Schlangen kennt jeder Naturfreund. Näher man sich einer Schlange, so wird sie, noch ehe sie die Schlange ergreift, so allererst die sie bedrohliche Gefahr in einer ganz eigenartigen Weise prüfen: Sie streckt die Zunge, vorn gegabelte Zunge lang vor und bewegt sie in raschen und geschmeidigen Drehungen hin und her.

Erst wenn sie das getan hat, fließt sie über der bestreicht sich nur tiefer, je nachdem ihr der Feind gefährlich erscheint. Auch wenn die Schlange sich einer Feinde nähert, geschieht es nie, ohne daß sie ihr Opfer nicht vorher „Züngelt“ hätte. Daß das Züngeln der Schlangen ein so wichtiger Zweck haben muß, erkannte man natürlich langsam. Man nahm also zunächst an, daß die Schlängenzunge als sehr empfindliches Tastorgan funktioniere, was denn auch tatsächlich der Fall ist, da sie mit feinen Nerven durchsetzt ist. Neuerdings hat man jedoch erkannt, daß die Zunge der Schlangen auch als — Ohr dient. Im Schädels der Schlangen befinden sich allerdings auch Ohren, doch sind diese so kümmerlich entwickelt und zudem ohne Verbindungsöffnung nach außen, daß auf sie allein angewiesen, die Schlangen so gut wie taub wären, was in früheren Zeiten auch vielfach geglaubt wurde. Wer aber eine Schlange näher beobachtet, muß bald merken, daß sie keineswegs taub ist, sondern vielmehr ganz auf hört, sobald sie züngelt, d. h. mit ihrer für Hörreize sehr empfindlichen Zunge die Schallwellen aufnimmt und dann nach ihrer Stärke die Nähe oder Entfernung der Töne beurteilt.

Schlussdienst.

Ankunft des Reichszanzlers am Foincaré. — Berlin, 16. August. Wie verlautet, beschäftigt Reichszanzler Dr. Wirth, auf die Erklärungen, die der französische Ministerpräsident Foincaré vor seiner Abreise aus London an die Press gegeben hat, in derselben Form eingehend zu antworten. Die Ausführungen Foincaré's enthalten zum Beispiel über das Angebot einer deutschen Anteile an die Tschechoslowakei und die angebliche Kapitalverflechtung durch deutsche Bankfiktalgründungen im Auslande so viele Unrichtigkeiten, daß sie nach Ansicht der zuständigen Stellen nicht ohne Nichtigstellung gelassen werden können.

Das übliche Ehegefäß.

— Paris, 16. August. Marshall Foch und der Oberbefehlshaber der französischen Rheinarmee General Degoutte sind erkrankt worden, sich nach Rambouillet zu begeben, um sich zur Verfügung des Ministerpräsidenten zu halten.

— London, 16. August. Das englische Regierungsbüro „Daily Chronicle“ erklärt, wenn Foincaré sage, daß ein solches Vorgehen Frankreichs keinen Grund der Entente bedeuten werde, so solle dazu keiner Meinung Ausdruck gegeben werden. Auf jeden Fall aber würde ein solches Vorgehen den Bruch des Freundschaftsvertrages von Versailles bedeuten.

Amerika zum Londoner Mißerfolg.

— New York, 16. August. Die amerikanische Presse beschäftigt sich wenig mit dem Mißerfolg der Londoner Konferenz. Sie erklärt allgemein, diesen Ausgang voraussetzen zu haben, da die verschiedenen Parteien auf ihrem Standpunkt befestigt sind und keine einer großzügigen europäischen Politik fähig sei. Wie die „New York World“ erklärt, seien die Verände, die europäischen Probleme zu lösen, so lange zum Scheitern verurteilt, als bis sie vom rein politischen Standpunkt, anstatt vom wirtschaftlichen beurteilt würden.

Vertrauensvotum für Jacta.

— Rom, 16. August. Der italienische Senat hat der Regierung einstimmig das Vertrauen ausgesprochen.

Pilze.

Eingefegnetes Jahr.

Dieses Jahr kann man mit besonderem Recht in den meisten Gegenden das Jahr der Pilze nennen. Die unwirksame, regnerische Witterung, die in diesem Hochsommer herrscht, hat die kleinen schwammigen Dickpfe überall in großer Zahl aus dem Erdboden sprießen lassen. Ihre Eigenschaft als giftig-schmeckende Delikatessen — abgesehen von den giftigen Vertretern ihrer Gattung — ist schon in gewisser Beziehung erkannt worden. Nur über ihre Abstammung ist man sich nicht immer im klaren gewesen. Sie für Pflanzen zu halten, die so gar nichts Pflanzliches an sich hatten, nicht grün waren, keine Blüten trugen und keine Früchte, dazu konnte man sich lange nicht entschließen. So hielten sie also die alten Griechen für Schleim, aus dem sich späterhin andere Gewächse entwickeln sollten, während die Römer annahmen, daß die Pilze aus dem Regen entstünden, weil sie nach Regenfällen am reichlichsten auftauchten.

Ungeachtet ihrer äußerst zweifelhaften Herkunft waren aber die Pilze bei den alten Römern schon sehr beliebt. Kaisertrüffel, wie sie einen dem Flempilz ähnlichen, aber ungiftigen Pilz nannten, sowie Champignons, Steinpilze und natürlich die Trüffel dürften auf einer feinen Tafel nicht fehlen, und wer es besonders vornehm halten wollte, der legte den Gästen zum Schneiden der Pilze eigene Messerchen aus Bernstein oder Silber hin — so scharf es nämlich die Mode war. Die Beliebtheit der Pilze überdauerte das Mittelalter.

Wofür man die Pilze aber eigentlich zu halten hatte, das wußte man noch immer nicht, und bis man hierüber Sicheres erfuhr, vergingen merkwürdigerweise noch Jahrhunderte. Erst im 16. Jahrhundert befaßte sich ein Gelehrter, der niederländische Arzt und Botaniker P. Celsus oder Clusius, wie er sich lieber nannte, einmal ernsthaft und mit wissenschaftlicher Gründlichkeit mit der Entstehung der Pilze und erkannte das

der, daß es nämlich Pflanzen, wenn auch niedere Gattung, waren. Seine Pilzstudien mußten dem Gelehrten übrigens keine kleine Lieberbindung gekostet haben; denn Strang, der seine Lebensgeschichte schilderte, berichtet, daß Clusius eine ausgesprochene Nidosyntrastie gegen alle Pilze besessen hat, sie weder riechen noch schmecken konnte, und daß ihm selbst die hübsche Gestalt Schander verursachte. Eines Tages wurde er aber doch befehrt. Man setzte ihm nämlich eine herrliche Sauce vor, und als er, da sie ihm vorzüglich schmeckte, fragte, was für ein Gericht er denn loben gegessen habe, wurde ihm gesagt, es sei eine — Pilzsauce. Nun wehrte er sich auch nicht mehr länger gegen den Genuß eines Pilzgerichtes, und seinem berühmten Werk über die Pilze gab er schließlich das Rezept zu der guten Sauce bei, die ihn befehrt hatte.

Ein sehr gründlicher Kenner der Pilze war im 19. Jahrhundert der Baron Hoogvorst. Er hatte herausgebracht, unter welchen Lebensbedingungen das Gabegeflücht der Pilze die meiste Keimkraft äußert, und mit dieser nützlichen Kenntnis ausgerüstet war er nun in der Lage, seiner Mitwelt wirklich ein wenig zu imbonieren. Gab ihm z. B. ein Freund einen alten Stiefel, so erhielt er ihn schon nach kurzer Zeit gefüllt mit einer süßig feimenden Champignonkultur zurück, und derselben seltsamen Erscheinung konnte man sich erfreuen, wenn man ihm einen Besen anvertraute; denn auch auf und in den Haaren des Besens spriehten die Champignons. Sogar unter dem Bett eines Freundes legte er einmal, auf Grund einer Wette, ohne daß der Freund eine Ahnung hatte, eine kleine Pilzkultur an. Heute wissen wir längst, daß Champignons in der Tat fast in allen dunklen Winkeln zu züchten sind, wenn man ihnen nur die richtige Unterlage gibt.

Noch ein Wort über die Giftpilze. Die chemische Zusammensetzung ihrer Giftstoffe ist noch nicht im vollen Umfang erforscht; Tatsache ist aber, daß gewisse

Pilzgifte zu den schwersten aller pflanzlichen Giften gezählt werden müssen, so das Gift des Knollenblätterpilzes, das noch in einer Verdünnung von 1:20000 Störungen im Blutkreislauf bewirkt, wenn es auf kaltblütige Tiere nicht die mindeste Wirkung ausübt. Noch merkwürdiger ist aber, daß es auch Menschen gibt, die, ohne ersten Schaden zu nehmen, giftige Pilze verzehren können, ja, selbst gern verzehren. Es ist sogar der gefürchtete Stiegenpilz, der in Sibrien wird er sorgfältig gesammelt und in ein noch getrocknet. Dann wird aus dem Stiegenpilz ein Getränk hergestellt, welches die Menschen in einem festig trunkenen Zustand versetzt, daß sie alles Erdeneid vergeffen. Schön ist dieser Zustand festlich nicht, und da er in der Regel mit tiefer Bewußtlosigkeit endet, kann man auch nicht sagen, daß die Pilzgifte in diesem Falle wirkungslos bleibt; allenfalls noch sich zu ziehen.

Der Bayerische Bauernbund für das Berliner Gebiet kommen.

München, 16. August. Der Bayerische Bauernbund hat bereits seine Zustimmung zu den Berliner Vereinbarungen gegeben. Die Entscheidung der Bayerischen Volkspartei und der Bayerischen Mittelpartei steht noch aus.

Schwere Bluttaten eines Irren.

Weimar, 16. August. Im Dorfe Ottern erlitt der Maurer Markwardt, ein Kriegsteilnehmer, einen Wahnsinnsanfall. Er feierte aus seiner Armeehölle auf offener Straße mehrere Schüsse ab und erschlug seinen sechsährigen Sohn und seine vierjährige Tochter. Außerdem feierte er auf den Maurer Altbold, der seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Der Irre entlebte sich dann selbst durch Erhängen.

Aufruf!

Kammerjäger Räder kommt und ist einige Tage in Spangenberg und Umgegend tätig, um Ratten, Mäuse, Schwaben, Katzen, Mäusen und dergl. unter schriftlicher Garantie kostenlos zu vertilgen. Bestellungen mache man sofort unter Offerte „R 50 Räder“ an die Geschäftsstelle d. Blattes oder indem man sich in der Geschäftsstelle meldet.

Ata
bestes
Putz- u.
Schleermittel
Unentbehrlich
in Haus, Werkstatt,
Fabrik.
Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.,
DÜSSELDORF.

Die
Buchdruckerei
Hugo Munzer & Spangenberg
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von
Drucksachen

als: Formulare aller Art, Rechnungen, Briefbogen und Briefumschläge, Postkarten, Mitteilungen, Quittungen, Zirkulare, Preislisten, Aviskarten, Programme, Mitgliedskarten, Statuten, Diplome, Plakate, Einladungskarten, Verlobungs- und Vermählungskarten, Visitenkarten usw.

Geschmackvolle Ausstattung . . . Schnellste Lieferung

Freitag früh
frische Fische

Richard Mohr.

Prima Rindfleisch
frische Leberwurst

August Meurer,
Wegzemeister

Rum, Arrak, Cognak
Nordhäuser Steinhäger
feinste Liköre
Rot- und Weißweine
Sekt
Richard Mohr.



Welches sind die besten
Liköre?

die allbekanntesten

Rückforth-Liköre
sind die besten.

Zu haben bei

Karl Bender.

Empfehle noch:

Nordhäuser, Rum, Cognak
Steinhäger, Sekt

Gelegenheitskauf.

Rucksäcke, Markt Taschen, Aktentaschen, Geldscheintaschen
Gummibälle

Richard Mohr.



Wilh. Keim
Uhrmacher
Spangenberg

im Hause des Herrn
Moriz Siebert

Großes Lager in
Stand-, Wand- u. Taschen-Uhren
Schwarzwälder-Uhren
Kuckuck-Uhren

Eigene Reparatur-Werkstatt

Gebertermin für die Wohnungsbaubauabgabe findet Freitag, den 18. d. Mts. von nachmittags 2 Uhr an statt.

Die Stadtkasse:
Beisitzer.

Änderung der Baupolizeigebührenordnung.

A. Der Magistrat hat heute folgenden Nachtrag (Nachtrag) zur Baupolizeigebührenordnung vom 16. 1. 22 beschlossen.

Artikel I.

§ 1

§ 2 Abschnitt Ia wird dahin geändert, daß an die Stelle von

15 Mk.	—	75 Mk.
100 "	—	500 "
9 "	—	45 "
50 "	—	250 "

treten.

§ 2

§ 2 Abschnitt Ia wird dahin geändert, daß an die Stelle von

80 Mk.	—	400 Mk.
25 "	—	125 "
10 "	—	50 "

treten.

Artikel II

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Die Bestimmungen des Artikels I § 1 finden jedoch auf die Bauten keine Anwendung, für die die baupolizeiliche Genehmigung spätestens am Bestimmungstages beantragt wird. Entscheidend ist dabei der Zeitpunkt des Eingangs des Baugenehmigungsgesuches bei der Polizeiverwaltung. Dagegen unterliegen die Bauten, die bereits vor dem Tage der Veröffentlichung genehmigt sind, den Bestimmungen des Artikels I § 2.

B. Vorstehender Entwurf wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis in der Stadtgemeinde gebracht. Jedem Bürger steht es frei, innerhalb der nächsten 2 Wochen, vom Tage nach der Veröffentlichung an gerechnet, bei dem Magistrat Einwendungen zu erheben.

Spangenberg, den 14. August 1922.

Der Magistrat,
Schier.